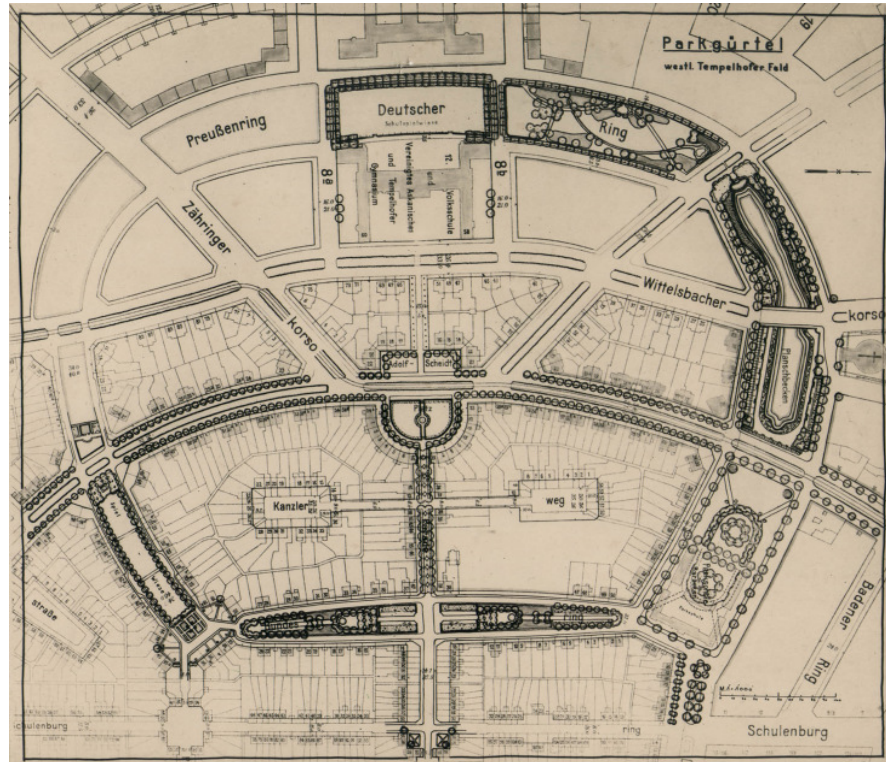


Der Parkring Neutempelhof (8023 mit Leerzeichen) (Textfassung Vorabzug zur Infotafel, 18.09.13, H. Teske)

Der Wettbewerb

Um 1910 war das seit 1722 meist als Exerzierplatz genutzte Tempelhofer Feld die letzte zentrumsnahe unbebaute Freifläche. Tempelhofer Bürger kauften das 145 ha große Terrain für 72.000.000 Mark vom preußischen Staat zurück um es als Bauland zu vermarkten. Die zu diesem Zweck gegründete Tempelhofer Feld AG legte in einem Verwertungsvertrag mit der Deutschen Bank Kriterien für einen städtebaulichen Wettbewerb zur Entwicklung des Geländes fest, den Baurat Friedrich Gerlach (1856 – 1938) 1911 für sich entscheiden konnte. Auf seinen Entwurf von 1911 gehen die Strukturen der heutigen Erschließung der Siedlung und die und die eigentümliche Grundform des Parkrings zurück.



Der Parkring Neutempelhof um 1930. BA Tempelhof-Schöneberg, Archiv.

Zeitgleich erfolgte die Auslobung eines Wettbewerbs für den Grünring auf der Basis des Gerlachschen Entwurfs. Zu den Wettbewerbsvorgaben zählten u. a. die Anlage eines Parkgürtels in geschlossener, zusammenhängender Gestalt mit sich abwechselnden, gartenkünstlerisch durchgebildeten, formalen und landschaftlich-idyllischen Partien. Zusätzlich waren Vorschläge für Ausstattungselemente sowie Spiel- und Schmuckplätze zu machen. Ein Wasserbecken für Gondelfahrten, das im Winter als Eisbahn genutzt werden konnte, sollte ebenfalls enthalten sein.

Regierungsbaumeister Fritz Bräuning (1869 – 1951) errang mit seinem Beitrag den ersten Preis; der dritte Preis des Gartenkünstler Alfred Hensel (1880 – 1969) fand ebenfalls Bewunderung. Die erste Bebauung im nördlichen Teil erfolgte als repräsentative Blockbebauung für ein avisiertes Mittelschichtsklientel. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges war die geplante Bebauung jedoch aus sozialpolitischen und finanziellen Gründen obsolet geworden.

Die Gartenstadt

Nach dem Krieg gelang es durch Bemühungen des Preußischen Wohlfahrtsministeriums (Adolf Scheidt, 1870 - 1947) und des Wohnungsverbandes Groß-Berlin das 100 ha große Gelände der gemeinnützigen Tempelhoferfeld Heimstätten-Gesellschaft zu verkaufen, die sich nun zum Bau von Einfamilienhäusern mit Gärten für ehemalige Kriegsteilnehmer verpflichtete. Bräuning, der auch den Bebauungsplan entwickelte, griff den Gartenstadt-Gedanken als städtebauliche Grundlage der Siedlung erneut auf. Um 1928 fanden bereits 40.000 Menschen, ob zur Miete oder im Eigenheim, eine Wohnung in der Siedlung. Die Bautätigkeit kam jedoch 1931 vorerst zum Erliegen; ihre Fortsetzung erfolgte ab 1955 meist in offener Zeilenbauweise.

Der Parkring

Bis 1913 entstanden die ersten drei nördlichen Segmente des nahezu hufeisenförmigen

Parkrings. Seine Architekten waren Bruno Möhring (1863 – 1929) und Paul Jatzow (1875 – 1940); die Parkgestaltung oblag Rudolf Fischer (1883 – 1942), der ab 1913 Gartendirektor der Gesellschaft wurde.

Zwischen Bundesring und Manfred-von-Richthofen-Straße entstand ab 1911 ein Schmuckplatz mit Diagonal- und Querwegen in der Grundform eines Hippodroms. Die anschließende Wasserfläche, von der Boelckebrücke überspannt, gliederte sich in ein formales Wasserbecken und in einen landschaftlichen See. Sie reichte bis zum Loewenhardtamm, wo sich unterhalb der Skulptur 'Mutter mit zwei Kindern' (Walter Kniebe) eine Wasserkaskade in den See ergoss. Das Becken gestaltete Fischer als größte Plansche Berlins zum Baden und Bootfahren. Säulen-Pappeln und Flieder betonten die Eckpunkte des Wasserparks. Zwischen Wüsthofstraße und Loewenhardtamm setzte Fischer das Thema Wasser mit Quelle, Bachlauf und kleinem See als Auftakt für die Wasserfläche um. Eine Promenade mit Holzbrücke und Bankplatz erschloss die Anlage, die von einer mit Pappeln betonten Kuppe überblickt werden konnte. Ab 1928 wurde westlich der Hugo-Gaudig-Oberschule eine von Bäumen gesäumte, abgesenkte Schulsportwiese angelegt. Die südlich angrenzende Fläche am Bäumlerplan mit ovalem Feuerlöschteich und säumenden Gehölzflächen erschloss ebenfalls ein breiter Fußweg; sie entstand in den Dreißiger Jahren. Nach der Einstellung der Bautätigkeit 1932 wurde das angrenzende Teilstück des Rumeypplan Teil der 'Kleingartenkolonie Zähringer Korso'.



'Eva' 1931 im Zentrum des Rosengartens. Museum Tempelhof-Schöneberg, Archiv.

Um 1931 wurde die anschließende Ringfläche mit Staudengärten und Spielflächen gestaltet. An der Boelckestraße ließ Fischer einen üppig bepflanzen Senkgarten mit Vogelbrunnen anlegen. Trittsteine führten durch den Gartenraum in einem zweiten Staudengarten mit symmetrisch angelegten Pflanzungen und weiter zu einer quadratischen Spielfläche mit Pavillon. Von hier gelangte man in einen ovalen Baumsalon mit Sitzbänken, in deren Mitte eine rechteckige Spielfläche lag. Gegenüber wurde ein zweiter Pavillon auf einer mit Bäumen überstandenen Fläche errichtet. Stufen führten auch hier in eine abgesenkte, von Hecken und Baumreihen gefasste, langgestreckte Spielwiese. An ihrem Ende wurde ein Rosengarten angelegt.

Mit Hilfe einer Spange, deren Gestaltung auf Hensel zurückgeht, verband Fischer die beiden Enden des Parkrings, Rumeypplan und Wolffring. An der Paradestraße zierten Staudenbeete symmetrisch angelegte Gartenräume. Platzflächen mit Springbrunnen, umstanden mit Kastanien, gingen in weitere Staudengärten mit Bankplätzen über. Neben den Park- und Gartenflächen des Rings schuf Fischer mit bepflanzen Korsos, Straßen, Plätzen und Höfen im gestalterischen Zusammenspiel mit den Vorgärten gartenkünstlerisch gestaltetes, vorbildliches Siedlungsgrün.

Bereits in den Vierziger Jahren beeinträchtigten Bunkerbauten am Bundes- und Wolffring und Rumeypplan die Freianlagen. In den Fünfziger Jahren wurden einzelne Segmente im Stil der Zeit überformt. So entstand im Planschbecken der 'Garten der Blumen und Wasserspiele' durch den Gartenamtsleiter Bernhard Kynast (1890 – 1981). Die Grünanlage am Löschteich gestaltete sein Nachfolger Cuno Cablitz als Heidegarten. Auf der Schulsportwiese zerschneidet seit 1968 eine Sporthalle den Grünring. Bäumlerplan und Bundesring erhielten in den Siebziger Jahren zusätzliche Spielplätze.

Der Rosengarten

1926 gestaltete Fischer am Ende der der Festwiese den Rosengarten in klassischer Grundform mit Wegekreuz, Beetrosen und Rosenhochstämmchen. Seine mit Rosenbögen betonte Mitte zierte das Bronze-Bildwerk der 'Eva' von Ernst Seeger (1868 – 1939). Im Zusammenspiel mit den einheitlich bepflanzen Vorgärten der umliegenden Häuser, bildete der Rosengarten eine geschlossene, aber dennoch weiträumige Platzfläche. Ihre Ausgänge

verengten Gartenmauern mit zierenden Putti. Säulenpappeln hinter den Mauern betonten spannungsvoll die reduziert gestaltete, harmonisch wirkende Freifläche.



Rosengarten und Vorgärten um 1928. Museum Tempelhof-Schöneberg, Archiv.

Eine vom Landesdenkmalamt veranlasste Dokumentation führte 2007 zur Eintragung des Parkrings in die Denkmalliste Berlins. Auf Initiative des Parkring e. V., in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und begleitet vom Landesdenkmalamt erfolgte die Wiederherstellung der Rosengartenfläche.

Auf Basis gartendenkmalpflegerischer Suchgrabungen und historischer Unterlagen entstand der Rosengarten mit Buchsbaum-Hecken als Beeteinfassung, Beetrosen und historischen Hochstamm- und Kletterrosen. Anstelle der 'Eva' wurde die 'Große Stehende' der Künstlerin Hildegard Lutze (*1937) aufgestellt. Der Parkring e. V. setzt sich seither für die Pflege und Erhaltung diesen für die Zwanziger Jahre typischen Rosengartens ein.



Festwiese und Rosengarten um 1928. Museum Tempelhof-Schöneberg, Archiv.

Literatur:

Die Deutsche Bauzeitung, 45. Jahrgang 1911. Der Neubau, 10. Jahrgang, 1928. Gartendenkmale in Berlin, Parkanlagen und Stadtplätze, 2013.

Beteiligte Institutionen:

Landesdenkmalamt Berlin, Fb. Gartendenkmalpflege und Archäologie, Klosterstraße 47, 10117 Berlin.

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Bauwesen, Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt, Manteuffelstraße 63, 12103 Berlin.

Parkring e. V. Gartenstadt Neu-Tempelhof, Manfred-von-Richthofen-Straße 36, 12101 Berlin